

Jannsen, Nils

Article

Deutsche Warenausfuhren nach China

IfW-Box, No. 2013.16

Provided in Cooperation with:

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Jannsen, Nils (2013) : Deutsche Warenausfuhren nach China, IfW-Box, No. 2013.16, Institut für Weltwirtschaft (IfW), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/201075>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

IfW-Box 2013.16

Deutsche Warenausfuhren nach China

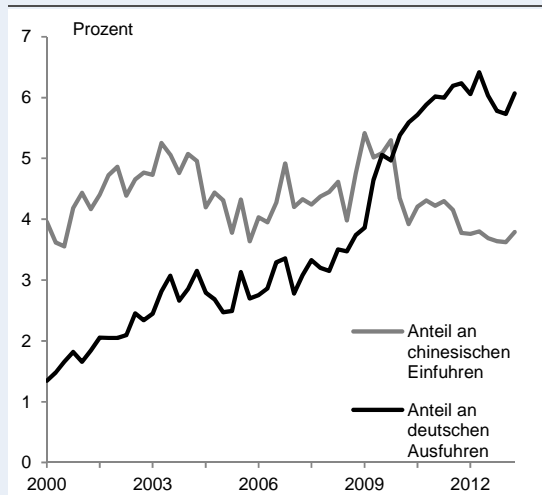
Nils Jannsen

Die Bedeutung Chinas nimmt für den deutschen Außenhandel wie für den gesamten Welthandel seit geraumer Zeit zu. Im Jahr 2012 war China hinter Frankreich, den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich und den Niederlanden der fünftwichtigste Absatzmarkt für deutsche Exporteure; mehr als 6 Prozent der deutschen Ausfuhren wurden nach China geliefert.^a Zuletzt tendierten die Ausfuhren nach China jedoch schwach. Beginnend mit dem dritten Quartal 2012 nahmen die nominalen Warenausfuhren drei Quartale in Folge ab; im Zuge dessen ging auch der Anteil an den gesamten deutschen Ausfuhren zurück (Abbildung 1). Erst im zweiten Quartal des laufenden Jahres zogen die Lieferungen nach China wieder an.

Ursachen für die Schwäche der Ausfuhren nach China dürfte gewesen sein, dass die Konjunktur dort seit der Jahresmitte 2012 deutlich an Fahrt verloren hat und dass der Euro gegenüber dem Renminbi gegen Mitte des vergangenen Jahres merklich aufwertete. Bemerkenswert ist, dass sich die deutschen Ausfuhren nach China über einen längeren Zeitraum schwächer entwickelten als die nominalen Wareneinfuhren Chinas, so dass die deutschen Exporteure in diesem Zeitraum Marktanteile in China verloren haben. Der Marktanteil der deutschen Exporteure befindet sich bereits seit einiger Zeit unter seinem längerfristigen Durchschnitt.

Nach Gütergruppen betrachtet ist China insbesondere für die deutschen Exporteure von Investitionsgütern ein wichtiger Absatzmarkt. So waren im Jahr 2012 knapp 67 Prozent der Warenausfuhren nach China Investitionsgüter (Abbildung 2). Der Anteil der Vorleistungsgüter lag bei 24,4 Prozent, während auf Konsumgüter lediglich 5 Prozent entfielen. Der Anteil der Investitionsgüter im deutschen Exportgeschäft mit China ist überdurchschnittlich hoch (im Jahr 2012 lag er bei 44 Prozent). Insgesamt machten die Investitionsgüterexporte nach China rund 9 Prozent der gesamten Investitionsgüterausfuhren aus, der Anteil an den gesamten Vorleistungsgüterexporten betrug knapp 5 Prozent.

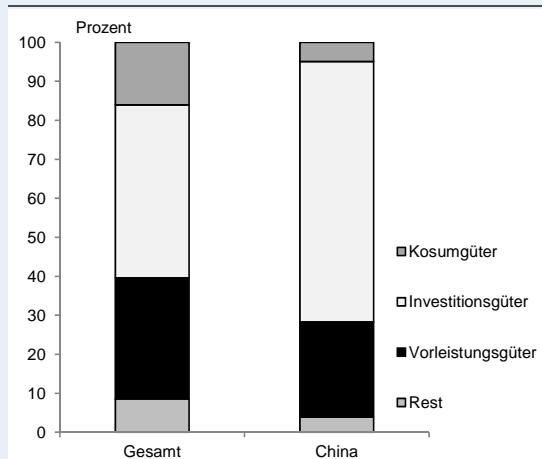
Abbildung 1:
Deutsche Ausfuhren nach China 2000–2013



Quartalsdaten; Warenaus- und einführen.

Quelle: Deutsche Bundesbank, Zahlungsbilanzstatistik; IMF, International Financial Statistics; eigene Berechnungen.

Abbildung 2:
Deutsche Ausfuhren nach Gütergruppen 2012



Jahresdaten; Anteile an den Warenausfuhren.

Quelle: Statistisches Bundesamt, GENESIS-Datenbank.

Quelle: Boysen-Hogrefe, J., D. Groll, N. Jannsen, S. Kooths, B. van Roye und J. Scheide (2013). Deutschland: Konjunktur nimmt allmählich Fahrt auf. Institut für Weltwirtschaft (Hrsg.), Deutsche Konjunktur im Herbst 2013. Kieler Diskussionsbeiträge 528/529. IfW, Kiel (Kasten 2: 17–19).

Im Folgenden wird der Zusammenhang zwischen den nominalen Warenausfuhren nach China (ex_t) mit der Produktion in China (y_t^{ch}) und der Wechselkursentwicklung (Euro zu Renminbi) (wk_t) zwischen 1980 und 2012 empirisch untersucht. Auf dieser Grundlage kann dann abgeschätzt werden, wie sich eine schwächere wirtschaftliche Dynamik in China auf die deutschen Ausfuhren nach China auswirkt.^b Statistische Tests deuten darauf hin, dass zwischen den drei Variablen eine Kointegrationsbeziehung besteht. Für die Spezifikation der Schätzgleichung verwenden wir ein Modellselektionsverfahren, das sequentiell Regressoren löscht, bis alle verbliebenen Regressoren ein Signifikanzniveau von mindestens 5 Prozent aufweisen.^c Es ergibt sich folgender Fehlerkorrekturterm für das Modell:^d

$$\Delta ex_t = \text{deterministische Terme} - 0,3 \left(ex_{t-1} - 1,5 y_{t-1}^{ch} + 0,4 wk_{t-1} \right) + \text{Kurzfrisdynamik}$$

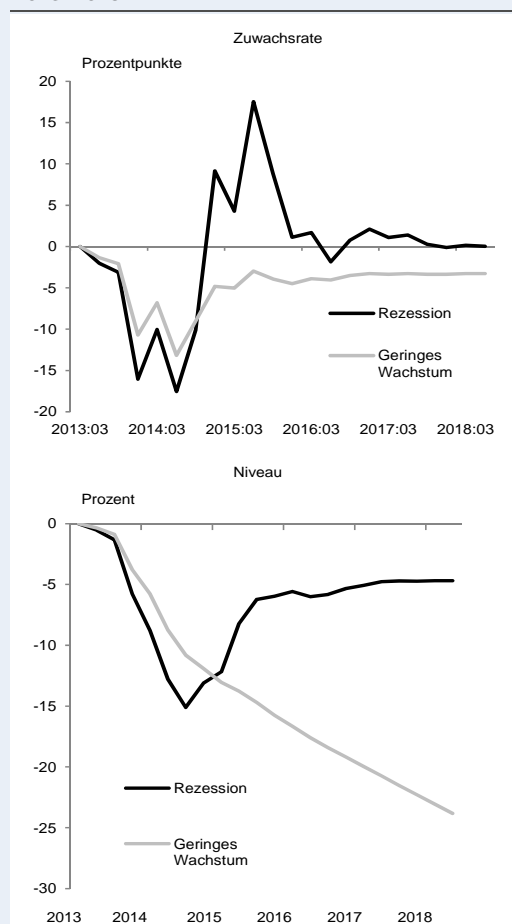
(6,2)
(16,8)
(2,3)

Die Ergebnisse für die Kointegrationsbeziehung zeigen, dass sich mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts in China um 1 Prozent die deutschen nominalen Warenausfuhren nach China langfristig um 1,5 Prozent erhöhen. Eine Aufwertung des Euro gegenüber dem Renminbi um 1 Prozent geht langfristig mit einem Rückgang um 0,4 Prozent einher. Der Anpassungskoeffizient beträgt 0,3, d.h., bei Abweichungen von der Kointegrationsbeziehung passen sich die deutschen Ausfuhren nach China innerhalb von zwei Quartalen um rund die Hälfte an diese Abweichung an.

Wir vergleichen das Szenario einer konjunkturellen Abschwächung in China und das Szenario einer Abschwächung des Wachstums in China mit einem Referenzszenario, in dem das Bruttoinlandsprodukt in China mit einer laufenden Jahresrate von 7 Prozent expandiert. Von Wechselkurschwankungen sehen wir für die Simulationen ab. Im Szenario einer Konjunkturschwäche unterstellen wir, dass das Bruttoinlandsprodukt für vier Quartale annualisiert nur um 4 Prozent zulegt. In der Folge würde die Zuwachsrate der deutschen Ausfuhren für sechs Quartale um bis zu 18 Prozentpunkte niedriger ausfallen. Langfristig wären die Ausfuhren im Niveau um knapp 5 Prozent niedriger (Abbildung 3). Für das Szenario eines geringeren Wachstums unterstellen wir, dass das Bruttoinlandsprodukt dauerhaft lediglich mit 5 Prozent expandiert. In diesem Szenario würde die Zuwachsrate der deutschen Ausfuhren nach China zunächst um bis zu 13 Prozentpunkte zurückgehen; langfristig würde die Zuwachsrate um mehr als 3 Prozentpunkte niedriger ausfallen. Am Ende des Jahres 2018 wären die deutschen Ausfuhren um mehr als 20 Prozent niedriger als im Referenzszenario.

Alles in allem würde eine schwächere wirtschaftliche Dynamik in China somit einen erheblichen Dämpfer für die deutschen Ausfuhren nach China mit sich bringen. Dieser würde sich auch bei den deutschen Gesamtausfuhren bemerkbar machen. So wäre in dem hier beschriebenen Szenario einer konjunkturellen Abschwächung die Zuwachsrate der deutschen Exporte im Jahr 2012 im Quartalsdurchschnitt um rund 0,7 Prozentpunkte niedriger; das Niveau dürfte im Jahresdurchschnitt um etwa 0,5

Abbildung 3:
Szenarien für die deutschen Ausfuhren nach China
2013–2018



Quartalsdaten; Zuwachsrate: laufende Jahresrate; Abweichungen von einer Basisprognose bei einem BIP-Zuwachs von 7 Prozent im Quartal; Rezession: BIP-Zuwachs für 4 Quartale bei 4 Prozent; geringes Wachstum: BIP-Zuwachs dauerhaft bei 5 Prozent.

Quelle: Abeyasinghe (2008); Deutsche Bundesbank, *Zahlungsbilanzstatistik*; International Financial Statistics; National Bureau of Statistics China; eigene Berechnungen.

Prozent geringer ausfallen. Zu einem regelrechten Einbruch bei den gesamten Ausfuhren würde es demnach aber wohl nur bei dramatischeren als den hier beschriebenen Szenarien kommen, da für sich genommen die Bedeutung Chinas für den deutschen Außenhandel noch relativ gering ist. Zudem haben die deutschen Exporteure im Verlauf der Krise im Euroraum gezeigt, dass sie regionale Absatzschwächen erfolgreich durch eine verstärkte Aktivität in anderen Regionen zumindest teilweise kompensieren können. Gleichwohl hätten die simulierten Szenarien gesamtwirtschaftlich für Deutschland wohl gravierendere Auswirkungen, als sie sich alleine über die deutschen Ausfuhren nach China erfassen lassen, da von einer Abschwächung in China auch andere Volkswirtschaften betroffen wären. Dies würde die deutschen Ausfuhren wiederum zusätzlich belasten. Zudem könnten in diesem Fall auch die Finanzmärkte erheblich in Mitleidenschaft gezogen werden und kurzfristig starke Wechselkursbewegungen ausgelöst werden. Schließlich könnten sich gerade im Fall einer ausgeprägten Wachstumsabschwächung in China eine Reihe der dort von deutschen Unternehmen getätigten Investitionen als unrentabel erweisen.

^aFür die deutschen Importe war China hinter den Niederlanden der zweitwichtigste Lieferant; im Jahr 2012 stammten 8,5 Prozent der Einfuhren aus China. — ^bDie Analyse erfolgt auf der Basis von Quartalsdaten und logarithmierten Werten. — ^cEs gibt Evidenz für einen Strukturbruch zum Zeitraum der Euro-Einführung. Deshalb wird das Modell um eine Sprung-Dummy-Variable für das erste Quartal 1999 erweitert. — ^d t -Werte in Klammern.

Literatur

Abeyasinghe, T. (2008). Interpolated Quarterly GDP Data for Malaysia, Indonesia, Thailand, Philippines and China. Via Internet <<http://courses.nus.edu.sg/course/ecstabey/gdpdata.xls>>.